

# Quergedacht

Kommentare zu Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

## Danke, Amazon!



**Helke Montiperle**  
Kabarettistin, Schauspielerin und Werbetexterin

Mein jüngster Neffe feiert demnächst seinen ersten Runden. Alle seine Geburtstagswünsche sind klein, aus buntem Kunststoff und tun höllisch weh, wenn man drauftritt. Autsch. Schon wieder Lego. Allerdings hat er seit Kurzem den Pfad der angeleiteten Rekonstruktion verlassen. „Das ist was für Kinder.“ Er widmet sich vielmehr der freien Architektur, weshalb in seinem Kinderzimmer gerade ein Kreuzfahrtschiff entsteht, neben dem selbst die „Harmony of the Seas“ besser in den sieben Weltmeeren untertaucht.

Also, Gota: Legoklötze müssen her – egal, in welcher Form oder Farbe. Kein Problem, die gibt es in jedem Spielwarenladen zum Kilopreis. Aber ein bisschen Inspiration wäre noch gut – jetzt, wo der Bub die kreative Freiheit im Legoland entdeckt hat. Laptop an und auf zu Amazon. „Das Lego-Ideen-Buch“ gibt's da, „365 Lego-Ideen“ „Lego Super-Ideen“ und viele mehr. In den Bewertungen erfährt dann die geneigte Leserin, dass im Baudir-deine-Stadt-Buch mehr Fahrzeuge als Häuser abgebildet sind. Und bei manchen Büchern sind für die Umsetzung wiederum Spezialsteine nötig, die man 1974 in Luxemburg als Special Edition erwerben konnte. Sagen die Bewerter.

Schließlich werde ich fündig: „Mein Lego. 70 kreative Upcycling-Ideen“. Geschrieben nicht von der Lego-Marketing-Abteilung, sondern von zwei unabhängigen Autorinnen, die reihum für ihre Kreativität gelobt werden. Fünf Sterne! Das muss her! Danke, Amazon für diesen Tipp! Nur noch drei Schritte trennen mich von diesem Buch. 1. Adresszeile kopieren. 2. Mail öffnen, Adresszeile einfügen. 3. Mail an die Buchhandlung meines Vertrauens schicken mit der Bitte um Bestellung.

Einen Tag später ist das Buch da. Danke, Frau Ellensohn. Auch für den Kaffee und den Hörbuch-Tipp. Schneller wäre es sogar mit Amazon Prime nicht gegangen. Und freundlicher schon gar nicht.

## Frühzeitig erkannt



**Markus Comploj**  
Obmann Vorarlberger Seilbahnen

Was wäre eigentlich gewesen, wenn Doppelmayr 1937 nicht den ersten Skilift am Arlberg gebaut hätte oder das „Vorarlberger Reisebüro“ 1922 nicht gegründet worden wäre? Wie würde dann Vorarlberg heute aussehen? Vielleicht würde es uns gehen wie der Bevölkerung der italienischen Dolomiten rund um Comelico: Pro Jahr wird hier im Schnitt ein Kind geboren, die Region kämpft gegen die Abwanderung. Aus einer einst florierenden Tourismusregion würde „Niemandland“.

Vergangenen Winter haben wir die Franzosen überholt: Österreich ist Skination Nummer eins – in keinem anderen Land Europas führen so viele Menschen Ski und Snowboard wie bei uns. Dieser Erfolg freut mich als Obmann der Vorarlberger Seilbahnen besonders. Dass unsere Mitarbeiter jede Nacht 1000 Kilometer Vorarlberger Pisten präparieren, sie sicher machen. Dass wir dank unserer Seilbahntechniker die sichersten und modernsten Liftanlagen haben oder dass wir mit Beschneigungsanlagen für eine höhere Schneesicherheit sorgen. Unsere rund 1000 Mitarbeiter tun ihr Bestes, um für „unsere“ Wintersportler das Maximum für ihre wertvollste Zeit, ihre Freizeit, herauszuholen. Unser aller Fleiß spiegelt sich nicht nur in den höheren „Skierdays“ – also den Skitagen – wieder, sondern auch in den gesteigerten Beherbergungszahlen und der geschaffenen Wertschöpfung im Land. Weil viele Pioniere und Vordenker früher und jetzt das Potenzial des Wintersports als Tourismusmagnet erkannten, sind wir als Vorarlberger da, wo wir jetzt stehen: In einer der attraktivsten Lebens- und Wirtschaftsregionen Europas.

**Vorarlberg – eine der attraktivsten Lebens- und Wirtschaftsregionen Europas.**

## Wer sagt, was richtig ist?



**Sabine Fleisch**  
Psychologin und Psychotherapeutin

Kennen Sie Menschen, die auf jede Frage eine Antwort haben – besonders, wenn sie andere betrifft? Schnell werden Personen oder ihr Verhalten aufgrund fremder Vorstellungen beurteilt. Passen jene Maßstäbe nicht zur sozialen Umwelt, hat diese in den Augen der vermeintlich Wissenden versagt. Wie beruhigend für sie, in den eigenen Schuhen zu stehen und richtig zu leben!

Besonders im persönlichen Bereich verschwimmt die Grenze von schwarz und weiß aber schnell und vorgefasste Meinungen geraten beim Realitätscheck ins Wanken. Mit graduellen Unterschieden stellt das Leben jeden vor Herausforderungen, ringt ihm seine persönliche Stellungnahme ab. Während man als Außenstehende logisch zielgerichtet an Probleme herangehen kann, fällt dies bei Freunden schon schwerer. Die Verbundenheit appelliert primär ans Gefühl, das nicht selten im Konflikt zum Verstand steht. Das spürt man besonders, wenn es um seine Liebsten geht. Bei wichtigen Fragen rund um Partner oder Kinder fühlt man mit, wie selbst direkt betroffen. Wenn der Kopf allein nicht weiterbringt, ist die innere Stimme gefragt. Sie transportiert ihre Weisheit in Form des Bauchgefühls.

Häufig werden Menschen jedoch belächelt, folgen sie ihrer Intuition. Dies aber zu Unrecht, denn unser Bauchhirn besitzt fast genauso viele Nervenzellen wie das Gehirn. Während Denken mit Sicherheit assoziiert wird, ist emotionale Intelligenz für viele ungewiss. Sie ist eher bereit zu riskieren, nimmt mögliches Scheitern in Kauf – überzeugt davon, dass mancher Umweg im Leben nicht zwangsläufig ein Fehler ist. Und vielleicht geht es letztlich bei dem, was wir tun, vielmehr um die persönliche Haltung dahinter als um nackte Fakten. Aus welchen Motiven heraus wollen Sie handeln? Entscheiden Sie selbst!

## Kochrezept für Mutige



**Sabina Danczul**  
Projektleitung Vision Rheintal

Sie finden, der Blick über den Gartenzaun fällt manchen unserer Gemeinden noch schwer? Ganz ehrlich: Wie oft hätten Sie ein Unterfangen lieber alleine durchgezogen, statt sich mühsam mit anderen abzustimmen? Zusammenarbeit, erst recht jene zwischen Gemeinden, bedeutet vor allem zu Beginn Aufwand und die Überwindung von Widerständen. Das gilt besonders für Themen, wo divergierende Interessen und Zielvorstellungen aufeinandertreffen, wie zum Beispiel in der Raumplanung. Wie kann Kooperation dennoch gelingen?

Zutat 1: Motivation. Zusammenarbeit kann durch Anreiz oder Zwang oder schlicht Alternativlosigkeit angestoßen werden.

Zutat 2: Kooperations- und Konfliktfähigkeit. Beide Fähigkeiten müssen erlernt werden, und es sind nicht die Gemeinden, die lernen müssen, es sind immer Menschen, die sich in langen Prozessen des Aushandelns und des Sich-Findens zuletzt arrangieren. Die Arbeit der Bürgermeister, der Gemeindevandatare und Gemeindevandatare kann in diesem Zusammenhang nicht hoch genug geschätzt werden. Wer also will, dass Kooperationen gelingen, muss die geeigneten Formate zum gegenseitigen Austausch und zum Lernen schaffen.

Zutat 3: Mut. Mut zu Klarheit, in der Kommunikation und im Handeln, Mut zu Verbindlichkeit und Mut zur Konsequenz. Konsequenz im Sinne von: Wenn es keine Führungspersönlichkeiten, keine Treiber gibt; wenn es zwischenmenschlich gar nicht passt – dann ist es besser, die Kooperation (vorerst) auch einmal bleiben zu lassen. Und Konsequenz im Sinne einer klaren Haltung: Ausgehandelte interkommunale Vereinbarungen sind einzuhalten und von übergeordneter Instanz einzufordern.

Wie bei jedem Rezept gilt: Der Erfolg ist nicht sicher, es hilft einzig ausprobieren. Nur Mut und gutes Gelingen!